

Dem Wind trauen – im Sturm glauben Predigt am Schönstatt-Tag

Pater Felix Geyer, Schönstatt

Liebe Festgemeinde,

ich bin jetzt seit einem Jahr im Amt und ich durfte in dieser Zeit vieles erleben und ich habe auch schon vieles zum ersten Mal gemacht in diesem Jahr. Aber das hier ist ein erstes Mal: nämlich hier predigen zu dürfen vor so vielen Vertreterinnen und Vertretern der gesamten Schönstattfamilie und auch vor einem Vertreter unseres Episkopats, unserer Kirche.¹

„Dem Wind trauen – im Sturm glauben“, so lautet das neue Jahresmotto, das gefunden wurde.



Ich werde jetzt nicht lange darüber reden – das tue ich nämlich heute Nachmittag. Da werde ich ein bisschen auslegen, wie das in unsere Zeit passt. Aber ich möchte heute etwas zu dem Text sagen, den wir gerade eben gehört haben, in Verbindung mit dem, was ich in dieser Zeit erlebe und wie ich meine, dass wir darauf Antwort geben könnten.

Denn – wie es auch im Jahresmotto schon anklingt – Trauen und Glauben, das ist nicht selbstverständlich. Manchmal weht es, manchmal stürmt es sogar. Und das betrifft nicht nur die Gesellschaft, sondern auch unsere Herzen.

Das Wirken Gottes für heute: drei Mächtigkeiten

Wie war das wohl bei Maria, deren Lobgesang wir gerade gehört haben, die gesprochen hat: „Großes hat an mir getan der Mächtige.“

¹ Weihbischof Johannes Kreidler, Diözese Rottenburg-Stuttgart, steht dem Festgottesdienst vor.

Er hat wirklich Großes getan – tut er immer noch – in so vielen Menschen. Ich durfte vor etwa sechs Wochen bei der „Nacht des Heiligtums“ hunderte junge Leute erleben. Und ich habe aus den Begegnungen drei Worte herausgehört, die mir besonders wichtig geworden sind. Drei Worte, Mächtigkeiten, die etwas ausdrücken von dem, wie die junge Generation glaubt: Zukunftsmächtigkeit, Unterscheidungsmächtigkeit und Alltagsmächtigkeit.

Vielleicht merken Sie schon, wie diese Worte mit dem Text zusammenhängen, den wir gehört haben: „Großes hat an mir getan der Mächtige.“

Wie geht *Zukunftsmächtigkeit* in Zeiten, in denen Glaube, Sicherheit, Vertrauen kaum mehr vorhanden sind – oder nur schwer zu sehen sind, vielleicht nur im Kleinen, in der eigenen Blase, Community oder Gemeinde, zu Hause, im Vertrauten?

Aber wenn man auf die Welt schaut, fragt man sich: Kann ich diesem guten Gefühl überhaupt trauen? Ist Glaube nur noch ein Gefühl? Oder ist Glaube eine Wirklichkeit, etwas, das mit der Welt und Gesellschaft zu tun hat, das Zukunft mächtig verändert?

Unterscheidungsmächtigkeit – das bedeutet, den Unterschied zu sehen und differenzieren zu können. Zu erkennen, was in der Zeit liegt und was auch nicht.

Und *Alltagsmächtigkeit* – das meint: Es bringt nichts, wenn die Worte nur am Sonntag schön klingen, aber man am Montag wieder in den Alltag geht, und alles ist wieder da – die Sorgen, das Leid, die Überforderung.

Diese drei Mächtigkeiten sind so etwas wie eine Spur, der ich tiefer folgen will und gleichzeitig in ein Programm übersetzen.

Das Programm: Wie lebt man Liebesbündnis?

Ja, ich habe das in den letzten Monaten erlebt, in vielen Gesprächen. Ich durfte vieles aufnehmen in diesen ersten Monaten als Bewegungsleiter. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was ein Bewegungsleiter eigentlich tut. Ich wusste es, ehrlich gesagt, auch nicht.

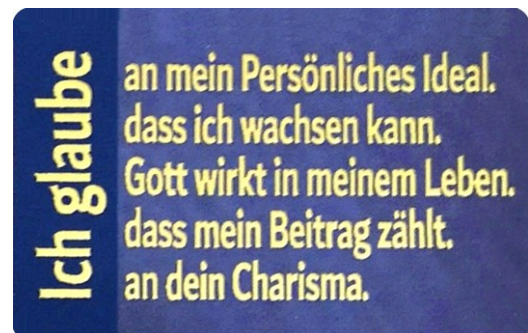
Er besucht viele Diözesen, kommt mit Menschen ins Gespräch, die sich mit Schönstatt verbunden fühlen, die ihr Liebesbündnis geschlossen haben. Und ich habe viele Probleme gesehen. Wir haben in der Schönstatt-Bewegung über sechzig Vereine, Projekte, Gliederungen, Gemeinschaften – eine große, vielfältige Struktur.

Und der Weihbischof hatte vorhin Umstrukturierungen erwähnt, vor denen die Diözesen stehen. Das sind keine geringen Fragen. Auch wir in Schönstatt stehen mitten in solchen Prozessen. Und ja, das ist ein träges Schiff – wenn man in diesem Bild bleibt, das vorne abgebildet ist.

Wie geht da Veränderung und gleichzeitig heutiges und zukunftswirksames Glauben? Wir haben uns gesagt: Lasst uns schauen, was der Geist ist, der uns gemeinsam trägt. Wie wird das, was wir heute am Gründungstag feiern, das Liebesbündnis, über Generationen hinweg gelebt?

So durfte ich viel hören, viele Erzählungen aufnehmen, und habe versucht, daraus eine Art Gliederung zu machen. Aber daraus ist mehr geworden. Entstanden ist so etwas wie ein Kondensat dessen, was es heißt, Liebesbündnis im Alltag zu leben und das in fünf einfachen Glaubensätzen.

Einige von Ihnen kennen diese kleine Karte vielleicht schon. Darauf stehen diese fünf Glaubenssätze. Wir nennen sie die Grundvollzüge. Denn: Was ist ein Grundvollzug? Etwas Wesenhaftes, Grundsätzliches und etwas, das man vollzieht, das man tut. So kann Glaube genau das werden – alltagsmächtig.



Und ich glaube, dass diese fünf Grundvollzüge genau das tun: Sie übersetzen Glauben in ein alltagsmächtiges Programm.

1. Ich glaube an mein Persönliches Ideal

Mein Ideal – das in mir steckt – ist mehr als das, was ich geworden bin. In mir steckt auch das, was aus mir werden kann. In jedem von Ihnen steckt mehr als nur die Summe der bisherigen Erfahrungen. Und dazu gehören auch die negativen Erfahrungen, nicht nur die positiven.

Da steckt das Bild, das Gott von uns hat. Gott hat ein Bild von uns, das uns aufbaut und größer werden lässt. Das uns sagen lässt, was Maria sagte: „Großes hat an mir getan der Mächtige.“

Dieses Ideal, dieses Bild Gottes in uns, ist nicht nur ein Gedanke. Es ist eine Sehnsucht. Und in Schönstatt – so durfte ich es erleben – sind Menschen unterwegs, diesem Bild einen Namen zu geben, also ganz konkret zu formulieren, in Worte zu fassen, was dieses Ideal ist.

Manchmal ist das ärgerlich konkret. Wenn ich an mein eigenes Ideal denke, sind das menschliche Worte, die wie ein Gefäß sind und die versuchen, diese göttliche Sehnsucht zu fassen.

Ein Bischof trägt sein Ideal vielleicht in seinem Wappen, ein Priester in seinem Primiz-Spruch – und doch ist dieses Bild, das Gott von mir, von meiner Seele hat, größer als alle Worte. Glauben im Heute heißt, sich jeden Tag neu diesem Bild zu stellen und sich an ihm auszurichten. Zu fragen: Wo stehe ich? Was ist heute neu sichtbar geworden? Was hat Gott mir heute gezeigt über mich, was bestätigt und wo bin ich vielleicht auch hinter meinen Möglichkeiten zurückgeblieben?

2. Ich glaube, dass ich wachsen kann

Glauben Sie noch, dass Sie sich verändern können? Manche ja, manche schütteln den Kopf. Man ist doch oft gefangen in dem, was man kennt.

Es braucht Glaubenskraft und Glaubensmut, sich auf den Weg zu machen und zu sagen, dass morgen anders sein kann – und zwar ein Stück besser – als heute. Das ist keine Garantie, kein festes Programm, aber es ist eine Haltung. Eine Kraft, die aus dem Glauben kommt.

Glaube beginnt nicht dort, wo man alles verstanden hat, sondern dort, wo man sich aufmacht, zu verstehen. Wo man zumindest glauben will, dass man sich verändern kann. Denn dieses Wollen allein ist schon der erste Schritt. Man kann nur etwas wollen, von dem man mindestens im Unterbewusstsein annimmt, dass es auch möglich ist. Sonst wäre es nur ein bloßer Wunsch.

Und das tun Schönstatterinnen und Schönstatter, wenn sie ihr Liebesbündnis leben: Sie wollen wachsen und damit leben sie Liebesbündnis.

3. Ich glaube, Gott wirkt in meinem Leben

Die Gottesmutter hat ein langes Leben mit viel Freude, aber sicher auch mit viel Leid erlebt.

Wenn ich hier an diesem Ort, beim Urheiligtum bin, sehe ich, wie viele Menschen immer wieder ins Urheiligtum kommen. Sie bringen ihre Dankbarkeit hierher, aber auch ihr Leid.

Und ich sehe, wie viel Vertrauen darin liegt. Wie viele Menschen trotz allem glauben: Gott wirkt, und sie bringen ihre Sorgen und bitten und suchen dabei den Willen Gottes.

Wer sein Liebesbündnis lebt, der vertraut darauf, dass Gott im Leben wirkt, in jeder Lebenssituation. Und die Menschen, die ihr Liebesbündnis leben, die haben in diesem Programm sich den Weg vorgenommen, das jeden Tag zu lernen.

Wo hat er heute gewirkt? Wo hat er mich geführt? Welche Haltung steht dahinter?

Wir kultivieren das Wirken Gottes, die Sehnsucht und das Sehen des Wirkens Gottes in unserem Leben.

Das ist keine Selbstverständlichkeit. Das ist Glaubensarbeit. Und diese Menschen, die ihr Liebesbündnis leben, haben das gelernt: Sie suchen Gott in allem, was sie erleben.

Wir kultivieren dieses Suchen, diese Sehnsucht, das Wirken Gottes im eigenen Leben zu erkennen. Liebesbündnis zu leben, dazu gehört das Kultivieren der Suche nach dem Wirken Gottes.

4. Ich glaube, dass mein Beitrag zählt

Glauben Sie, dass Ihr Beitrag zählt? Dass Sie einen Unterschied machen?

Ich habe in Gesprächen oft erlebt – besonders mit der jüngeren Generation – dass viele sagen: „Lohnt sich das überhaupt?“ Gerade im Hinblick auf Zukunftssicherheit. Da ist vieles sehr ungewiss. Wenn man im Bewusstsein lebt, dass es einem im eigenen Leben nicht besser gehen wird als der Generation vorher, macht das etwas mit dem Lebensgefühl. Es entwertet die eigene Selbstwirksamkeit.

Aber genau da setzt dieser Glaubenssatz an: Mein Beitrag zählt.

Ein Beispiel: Ich hatte einmal bei einer Veranstaltung eine halbe Stunde Zeit und habe einfach mitgeholfen, die Zelte abzubauen. Später bekam ich eine Nachricht von einer jungen Frau, die schrieb: „Ich fand es so schön zu sehen, dass der Bewegungsleiter nicht nur auf der Bühne steht, sondern einfach mit anpackt.“ Ein paar Handgriffe, konkretes Tun im Hier und Jetzt, haben mehr Wirkung als noch so viele Worte. Auch Worte können ein Beitrag sein, aber genau darum geht es: Zu unterscheiden und dann auch zu tun, was ist jetzt dran.

So ist das: Wenn jemand eine Spülmaschine ausräumt, denkt ein anderer: „Ach, wie schön, ich muss es nicht tun.“ Wenn niemand etwas tut, denkt man: „Das macht bestimmt wer anders.“

Aber: Tun macht einen Unterschied. Und das gilt auch im Leid.

Selbst wenn wir fast gelähmt sind – Schönstätterinnen und Schönstätter tun etwas. Sie schreiben einen Zettel, sie legen ihn in den Krug. Dieses kleine Tun ist Beitrag.

Das Leid abgeben, weitermachen, auch das Loslassen und Nicht-tun-Können kann zum Beitrag werden, der einen Unterschied macht.

Ich danke Ihnen allen, die Sie das tun, die Sie Beiträge bringen und damit einen Unterschied machen.

Das ist das Geheimnis dieses Satzes: Ich glaube, dass mein Beitrag zählt. Liebesbündnis leben heißt, dieses Bewusstsein für den eigenen Beitrag zu kultivieren.

5. *Ich glaube an dein Charisma*

Das habe ich in vielen Begegnungen gelernt: Wenn Menschen zusammenwirken – selbst wenn sie sich nicht besonders nahestehen –, kann Großes entstehen.

Die Wirkung, wenn Leute selbstständige, freie, feste Charaktere sind, die jeder einen gehörigen Abstand um sich herum brauchen, damit sie sich bewegen können, wenn diese ihre Kronen ablegen und miteinander arbeiten, dann passiert Größeres. Oftmals befruchtet sich dann das Charisma dieser Menschen gegenseitig.

So entsteht Gemeinschaft. Eine Frau, eine Psychotherapeutin hat mir das mal gesagt, dass sie sich in einer Sitzung einmal diesen Satz: „Ich glaube an dein Charisma“ selbst gesagt hat. Da war eine Mutter bei ihr, die keine Fortschritte machte. Eine frustrierende und auch zwischenmenschlich schwierige Erfahrung. Und da kam ihr innerlich dieser Satz in den Sinn: „Ich glaube an dein Charisma.“ Ich sag mir das jetzt innerlich. Augen zugemacht und innerlich gesagt: „Ich glaube an dein Charisma.“ Und in der nächsten Woche war die Tochter dieser Frau bei ihr und die sagte zu ihr: „Was hast du mit meiner Mutter gemacht? Die war wie ausgewechselt.“

Ob sie sich, die Therapeutin, verändert hat, weil sie sich das gesagt hatte, oder ob jemand anders gewirkt hat, sich mächtig erwiesen hat in diesen Beziehungen, die da waren, das weiß ich nicht. Aber der Versuch zu glauben, dass wenn ich an den anderen, selbst wenn ich ihn nicht mag, glaube, der verändert etwas. Das verändert Haltung und ist Basis für eine neue Art Miteinander. Da wird jede Begegnung von Menschen zu einer Art Gottesbegegnung und damit heiliger Boden unter uns, heiliger Raum zwischen uns. Das Programm der Grundvollzüge ist

ein Glaubensprogramm und ein Begegnungsprogramm für neue Menschen in neuer Gemeinschaft.

Mit Maria glauben

Und wo ist die Gottesmutter dabei? Sie ist auf dreifache Weise in diesem Programm.

Erstens: Wir leben *wie* Maria, wenn wir vertrauend und lauschend unterwegs sind. Auf dem Weg des Glaubens. So kultivieren wir im Liebesbündnis marianische Haltungen.

Zweitens: Wir gehen *mit* Maria, wenn wir uns von ihr erziehen lassen, Tag für Tag. Wenn wir nur einen dieser Sätze am Tag reflektieren, arbeiten wir schon an uns selbst, bringen wir unsere Selbsterziehung als Beitrag, dass sie sich hier niederlässt, wie es in der Gründungsurkunde heißt. So kultivieren wir im Liebesbündnis unseren Weg des Christwerdens an der Hand Mariens.

Und drittens: Wir glauben *durch* Maria. Auch wenn wir dazu nicht in der Lage sind und selbst nicht auf dem Weg Christi sicher gehen – sie bleibt treu. Sie ist Sicherungskopie unseres Glaubens im Liebesbündnis, unsere Sicherung auf dem Weg. So setzen wir auf ihre Fürbitte, dort, wo wir an unsere Grenzen stoßen.

Im Sturm glauben

Ich wünsche Ihnen, dass Sie nicht nur die Sätze behalten, sondern das Leben aus diesen Sätzen. Dass Ihr Glaube im Liebesbündnis alltagsmächtig wird, unterscheidungsmächtig und zukunfts mächtig.

So, dass jede und jeder im Liebesbündnis auch von sich sagen kann: Die Niedrigen hat er erhöht und Großes hat an mir getan der Mächtige. Dass wir so leben, dass auch andere sagen können: Da wirkt Gott. Amen.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Materialien und Texte dienen zur Inspiration, Anregung und Weiterverbreitung in der deutschen Schönstatt-Bewegung. Sie werden vom Büro der Bewegungsleitung zusammengestellt und erarbeitet.

Das Büro finanziert sich zu einem großen Teil aus Spenden und Beiträgen von Gemeinschaften. Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern und weisen hiermit auf unseren Förderkreis hin, der uns eine Sicherung der kontinuierlichen Arbeit ermöglicht.

(Im Büro erhalten Sie auch Informationen zu den Materialien zur Jahreslosung und zur Schönstattkonferenz (Pfingstnovenen, Bannerplatten, Lesezeichen, Postkarten, Selbsterziehungsboxen etc.), die ebenso der Förderung der Arbeit der Bewegungsleitung beitragen.

Grundvollzüge



Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 103 a
56179 Vallendar
0261/921389-10
foerderkreis@schoenstatt.de

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
BIC: MALADE51KOB
Bei Angabe der Anschrift stellen wir
gerne eine Zuwendungsbestätigung
zur steuerlichen Berücksichtigung aus

Spendenkonto